

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 03: Sozial- und Kulturwissenschaften
Institut für Soziologie
Seminar: Die Sozialwissenschaften dekolonisieren
Seminarleitung: Sebastian Manuel Garbe

Essay

für eine Seminararbeit am Institut für Soziologie

Arbeitstitel:

**gießen postkolonial: Auf kolonialer Spurensuche nach vergangenen und gegenwärtigen
Hinterlassenschaften**

Postkoloniale Theorien haben in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Doch was sind überhaupt postkoloniale Theorien und womit beschäftigen sich diese? Außerdem stellt sich die Frage, ob es sich bei den Postkolonialen Studien (*Postcolonial Studies*) um einen neuen Trendsetter in der Soziologie oder aber um eine neue Forschungsrichtung handelt. Um diese Fragen beantworten zu können, ist es wichtig sich erst einmal mit der Bedeutung des Kolonialismus allgemein zu befassen. Kolonialismus bezeichnet die Eroberung und Ausbeutung fremder, meist überseeischer Gebiete durch europäische Gesellschaften zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Zudem ist der Kolonialismus durch die territoriale Expansion eines Staates mittels langfristig angelegter militärischer sowie politischer Herrschaft über der unterworfenen Kolonie gekennzeichnet.¹ Auch Deutschland war am Kolonialismus beteiligt und besaß Kolonien in Afrika, allerdings wird dies weitgehend aus dem nationalen Gedächtnis verdrängt.² Umso wichtiger halte ich es daher in meinem Essay Bezüge speziell zur kolonialen Vergangenheit Deutschlands, Hessen und Gießen herzustellen.

Die deutsche Beteiligung am Kolonialismus führt auf die Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 unter Kaiser Wilhelm und Reichspräsident Bismarck zurück. Deutschland wurde zum Nationalstaat und im Zuge der Industrialisierung zur wirtschaftlichen Großmacht. In dieser Zeit waren es zunächst Industrielle, Kaufleute, Forscher sowie einzelne Politiker, die nach dem Beispiel Spaniens oder Portugals eine Notwendigkeit in der Eroberung und Kolonialisierung der „Neuen Welt“ sahen. Europäische Kolonialmächte – darunter auch Deutschland – sicherten sich auf der „Kongo-Konferenz“ in Berlin 1884 / 1885 gegenseitige Gebietsrechte über afrikanisches Land zu.³ Für die Gebiete Ostafrika (heute Burundi, Ruanda und Tansania), Südwestafrika (heute Namibia), Togo und Kamerun erteilte der deutsche Kaiser „Schutzbriefe. Dies hatte zu Folge, dass die afrikanischen Gebiete zu „Schutzgebieten“ des Deutschen Reichs erklärt wurden. Nun waren diese der deutschen Krone unterworfen.

So errichtete sich nach und nach eine eigene koloniale Wirtschafts- und Sozialstruktur. Auf dieser Grundlage wurde Handel mit den Kolonien getrieben: Die Kolonien lieferten Rohstoffe wie z.B. Kakao, Kaffee und Baumwolle, das Deutsche Reich hingegen exportierte Maschinen, Eisenwaren, Anlagen zum Eisenbahn-, Brücken-, und Telegraphenbau etc.⁴

¹ Vgl. Kolonialismus

² Vgl. Deutschland in Afrika – Der Kolonialismus und seine Nachwirkungen

³ Vgl. Schürmann (2003), S. 218

⁴ Vgl. Horst Gründer (1999), S. 29 f.

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass der Prozess der Kolonialisierung nicht nur auf die territoriale Expansion, der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Herrschaft beschränkt werden darf. Vielmehr muss der Kolonialismus als ein Zusammenspiel zwischen „physischer Herrschaft und Gewalt, Kontrolle über Ressourcen, Raum und Materialität, sowie hegemonialen europäischen Diskursen, die auf das Bewusstsein der Kolonialisierenden und Kolonisierten wirken“⁵ verstanden werden.

Bei den *Postcolonial Studies* handelt es sich daher auch um eine in den 1980er Jahre etablierte Forschungsrichtung, deren Erkenntnisinteresse sich besonders auf die diskursive Ebene von Kolonialismus richtet. So thematisieren postkoloniale Theorien die Nachwirkungen des europäischen Kolonialismus in der Gegenwart.⁶ Dementsprechend werden nach Kontinuitäten und Parallelen zum Kolonialismus in der gegenwärtigen Welt gesucht. „Postkolonial“ bezieht sich in diesem Sachzusammenhang nicht auf die zeitlich-historischen Ereignisse, die nach Ende des Kolonialismus stattfanden, sondern auf das Infragestellen kolonialer Überlegenheit und des Erbes des Kolonialismus.⁷

Die auf die Erforschung westlicher Gesellschaften orientierte Soziologie neigt dazu, den Kolonialismus und seine Nachwirkungen zu vernachlässigen. Die postkoloniale Kritik hingegen hält ihn für das zentrale Merkmal der europäischen Moderne und seine Verdrängung für ein grundlegendes Problem.⁸ So schien auch die deutsche Kolonialvergangenheit lange Zeit in Vergessenheit zu geraten. Etwa seit Ende 2003 wird ein wachsendes Interesse mittels einer Reihe von Buchpublikationen, Presseartikeln, Fernsehbeiträgen, Tagungen und Gedenkveranstaltungen, welche Bezüge zur deutschen Kolonialzeit herstellen, ausgedrückt.⁹

So wurde in den vergangenen Jahren innerhalb Deutschlands lange Zeit über verborgene Zusammenhänge mit der deutschen Kolonialzeit aufgedeckt, wohingegen der postkoloniale Fortschritt im Hinblick speziell auf Hessen sich nur in Grenzen hält –und das obwohl in Hessen zentrale Ausbildungsstätten sowie Geburts- und Wirkungsstätten von zahlreichen Forschungsreisenden und KolonisorInnen liegen.¹⁰

⁵ Vgl. Danielzik et. al (2013), S.12

⁶ Vgl. Kerner (2013), S.10

⁷ Vgl. Boatcă et. al (2015), S. 71

⁸ Vgl. Reuter et. al (2009), S. 8

⁹ Vgl. Kolonialvergangenheit und deutsche Öffentlichkeit (2007)

Begibt man sich auf Spurensuche nach Parallelen und Kontinuitäten des Kolonialismus speziell zwischen Hessen und der erschlossenen Welt, so lassen sich diese erkennen in „Straßennamen wie in Denkmälern, in Hinweisen auf Kolonialwarenläden, Völkerschauen und Kolonialausstellungen ebenso wie in der (Vor-)Geschichte von Unternehmen, zum Teil heute noch tätigen Institutionen wie zum Beispiel Museen, in wissenschaftlichen Einrichtungen und Missionen und nicht zuletzt in Veröffentlichungen und der Alltagskultur“.¹¹ Besonders in Hessen finden sich Spuren von ehemaligen Kolonialwarenläden, diese waren nahezu in jedem hessischen Ort vertreten – darunter auch in Gießen.¹² In den Kolonialwarenläden wurden überseeische Lebens- und Genussmittel, wie z. B. Zucker, Kaffee, Tabak, Reis, Kakao, Gewürze und Tee verkauft.¹³ Genau diese Produkte lassen sich im Weltladen Gießen einkaufen, allerdings mit dem bedeutenden Unterschied, dass die ProduzentInnen und KleinbauerInnen – anders als in der Kolonialzeit, nicht zu extrem ausbeuterischen und unterdrückten Bedingungen arbeiten. Vielmehr wird diesen für ihre Produkte ein direkter und gerechterer Zugang zum Weltmarkt ermöglicht. So erhalten ProduzentInnen für ihre Produkte über dem Weltmarkt liegende Preise, die es ihnen ermöglichen über die reine Deckung der Produktions- und Erwerbskosten hinaus gemeinschaftliche Entwicklungsprojekte durchzuführen.¹⁴

Neben dem Verkauf von fair gehandelten Produkten unterstützen Weltläden entwicklungspolitische Bildungsarbeit mithilfe von Vorträgen, Ausstellungen, Projekte zum Globalen Lernen u.a. für Schulklassen und kirchliche Gruppen. Mittels politischer Kampagnen wird versucht, das Bewusstsein für gerechtere Strukturen im Welthandel zu fördern. Besonders die Bildungsgruppe des Weltladens ist bemüht durch unterschiedliche Veranstaltungsformate das Bewusstsein der Bevölkerung für globale Gerechtigkeit und fairen Produktionsbedingungen verschiedener Alltagsprodukte zu schärfen.¹⁵

Auch im Rahmen des Stadtrundgangs *gießen postkolonial* wird versucht das Bewusstsein der Bevölkerung für globale Gerechtigkeit zu stärken, allerdings speziell im Hinblick auf die koloniale Vergangenheit. Mithilfe des Stadtrundgangs *gießen postkolonial* soll die koloniale Verwicklung am Beispiel Gießen aufgearbeitet werden.

¹⁰ Vgl. Hessen (post)kolonial (2015)

¹¹ Ders.

¹² Vgl. Kolonialwarenläden (2015)

¹³ Vgl. Kolonialwaren

¹⁴ Vgl. Konvention der Weltläden - Kriterien für den Fairen Handel der Weltläden, S. 3 f.

¹⁵ Vgl. Bildungsgruppe des Gießener Weltladens-Rechenschaftsbericht

Anders als Bremen, Hamburg oder Berlin stand Gießen nicht im Zentrum der Kolonialgeschichte, dennoch bestehen charakteristische Verflechtungen mit der kolonialen Vergangenheit, die einer Offenlegung wert sind. Das Aufspüren materieller und ideeller Hinterlassenschaften des Kolonialismus in Gießen fördert die Vergegenwärtigung und Kritik kolonialer Denk- und Organisationsmuster.¹⁶ Besonders am Beispiel der sogenannten „Kolonialwaren“ des Weltladens lassen sich die Kontinuitäten des Kolonialismus in der Neuzeit verdeutlichen. So lässt sich anhand der Kolonialwaren aufzeigen wie stark der Kolonialismus nach wie vor auf gesellschaftliche Strukturen wie etwa Konsumgewohnheiten nachwirkt. Während der Weltladen non-profit orientiert ist, beruht die Ideologie verschiedener Lebensmittelkonzerne weiterhin auf eine gewinnmaximierende Ebene, die ausbeuterische Verhältnisse in den Entwicklungsländern zu Folge hat, und somit Kontinuitäten des Kolonialismus in der Neuzeit widerspiegeln.

Dabei werden die verschiedenen Ausgangsprodukte der Lebensmittelkonzerne überwiegend aus Ländern erworben, in denen die Lebensmittelproduktion durch extrem niedrige Menschenrechtsstandards gekennzeichnet ist. Rohstoffe werden eingekauft, wo sie gerade am billigsten und ihre Verarbeitung wird woanders zu niedrigsten Kosten von Arbeitskräften ausgeführt.¹⁷ Auf diese Weise werden die Arbeitskräfte sowie die natürlichen Rohstoffe der Dritt-Welt Länder ausgebeutet. Mit dem Kauf dieser Rohstoffe wird dieses globale System, welches an die Kolonialzeit erinnern mag, indirekt unterstützt. Gerade dieses globale System, welche postkoloniale Kontinuitäten stark hervorhebt halte ich für sehr kritisierend. Ähnlich wie zu Zeiten des Kolonialismus wird auf Kosten der Armen und Schwachen die Sicherung des Wohlstandes der Reichen gewährleistet.

Auch hinsichtlich des Machtverhältnisses lassen sich koloniale Parallelen, welche an die hegemoniale Beziehung zwischen den Kolonisierenden und Kolonisierten erinnert, erkennen. Während der Westen in diesem Machtverhältnis den dominanten Akteur darstellt, stellt der globale Süden ein lediglich beherrschtes Objekt dar. Es muss daher nach Ansätzen gesucht werden, die Wege zur Dekolonisierung dieser Zusammenhänge fördern.

Möglicherweise erscheint die vielversprechende Entwicklungshilfe als ein geeignetes

¹⁶ Vgl. Hessen (post)kolonial (2015)

¹⁷ Vgl. Werner-Lobo (2014), S. 11 f.

Instrument um die Dekolonisierung bestehender Kontinuitäten einzuleiten, allerdings steht auch diese in Kritik.¹⁸ Demnach heißt es, dass die internationale Entwicklungshilfe anstelle von Eigeninitiative und Gestaltungswille, Unselbständigkeit und Abhängigkeit schafft. Des Weiteren liegt die Entwicklungshilfe eurozentrischen Strukturen zugrunde, die gemäß europäischen Wertvorstellungen die Gesellschaften des globalen Nordens als „entwickelt“ und die des globalen Südens als „weniger entwickelt“ klassifizieren. Auf diese Weise werden Überlegenheitsgedanken im globalen Norden gefördert und materieller Ungleichheit (indirekt) gerechtfertigt. Auch wenn eine Differenzierung der Gesellschaften in „entwickelt“ und „unterentwickelt“ beispielsweise anhand unterschiedlicher Einkommensgruppen möglich ist, kann ein gutes Leben nicht auf ein höheres Pro-Kopf-Einkommen reduziert werden.

Um einer Reproduktion eurozentrischer Normen vorzuzugehen müssen auch Aspekte wie Würde, Selbstbestimmung, sozialen Zusammenhalt und einen nicht umweltzerstörenden Lebensstil umfasst werden. Zudem muss eine wirksame Bekämpfung sozioökonomischer Ungleichheit auf globaler Ebene, welcher über den Bezugsrahmen der Entwicklungshilfe hinausgeht und Forderungen nach globaler Gerechtigkeit stellt, gefördert werden.¹⁹

Postkoloniale Analysestrategien im Hinblick auf die Entwicklungsforschung müssen daher binäre Oppositionen wie „entwickelt“ und „unterentwickelt“ kritisieren und empirische Untersuchungen zu politischen und ökonomischen Institutionen und Prozessen kombinieren, um sich auf diese Weise als besonders erkenntnisfördernd und produktiv zu erweisen.²⁰

¹⁸ Vgl. Eurozentrismus in der Entwicklungszusammenarbeit (2015)

¹⁹ Ders.

²⁰ Vgl. Trouillot (2002), S. 848

Literaturverzeichnis

Bildungsgruppe des Gießener Weltladens (Hg.): „Rechenschaftsbericht für das Jahr 2015“. Online verfügbar unter [file:///C:/Users/biker/AppData/Local/Packages/microsoft.windowscommunicationsapps_8wekyb3d8bbwe/LocalState/Files/S0/549/Rechenschaftsbericht%20Bigu%202015\[638\].pdf](file:///C:/Users/biker/AppData/Local/Packages/microsoft.windowscommunicationsapps_8wekyb3d8bbwe/LocalState/Files/S0/549/Rechenschaftsbericht%20Bigu%202015[638].pdf), zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Boatcă, Manuela; Costa, Sérgio (2010): Postkoloniale Soziologie. Ein Programm. In: Postkoloniale Soziologie : empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention. Bielefeld: transcript, S. 69–90.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2005): „Deutschland in Afrika - Der Kolonialismus und seine Nachwirkungen“. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58870/deutschland-in-afrika?p=all>, zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Danielzik, Chandra-Milena; Bendix, Daniel; Kiesel, Timo (2013): Bildung für Nachhaltige Ungleichheit? Eine postkoloniale Analyse von Materialien der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland. Berlin: global e.V.

Gründer, Horst (2006): --da und dort ein junges Deutschland gründen. Rassismus, Kolonien und kolonialer Gedanke vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. 3. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Justus-Liebig-Universität Gießen (Hg.) (2015): „Hessen (post)kolonial“. Online verfügbar unter http://www.inst.uni-giessen.de/hessen-postkolonial/doku.php?id=de:ueber_hessen_post_kolonial:ueber_hessen_post_kolonial, zuletzt geprüft am 30.05.2017.

Justus-Liebig-Universität Gießen (Hg.) (2015): „Kolonialwarenläden“. Online verfügbar unter http://www.inst.uni-giessen.de/hessen-postkolonial/doku.php?id=de:koloniale_repraesentationen:kolonialwarenlaeden, zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Kerner, Ina (2013): Postkoloniale Theorien zur Einführung. 2., unveränd. Aufl. Hamburg: Junius. S. 10

Müller, Franziska u. Ziai, Aram (2015): „Eurozentrismus in der Entwicklungszusammenarbeit“. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/200363/eurozentrismus-in-der-entwicklungszusammenarbeit?p=all>, zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Reuter, Julia (Hg.) (2010): Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Intervention. Bielefeld: transcript (Postcolonial studies, Bd. 2).

Schürmann, Felix (2003): „Deutscher Kolonialismus“. Online verfügbar unter www.stud.uni-hannover.de/user/67768/afrika/kolonialismus.html, zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Springer Gabler Verlag (Hg.): Gabler Wirtschaftslexikon. Stichwort: „Kolonialismus“. Online verfügbar unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/638/kolonialismus-v7.html>.

Weltladen Alte Kirche (Hg.): „Kolonialwaren“. Online verfügbar unter http://www.weltladen-alte-kirche.de/unsere_produkte/kolonialwaren.html, zuletzt geprüft am 29.05.2015.

Weltladen-Dachverband e.V. (Hg.): „Konventionen der Weltläden - Kriterien für den Fairen Handel der Weltläden“. Online verfügbar unter http://www.weltladen.de/webelements/filepool/site/downloadc/Konvention%20der%20Weltlaeden_neue%20Fassung_seit%2021%2006%202015.pdf (Letzter).

Werner-Lobo, Klaus; Weiss, Hans (2014): Schwarzbuch Markenfirmen. Die Welt im Griff der Konzerne. Wien: Deuticke im Zsolnay-Verl. Online verfügbar unter <http://www.vlb.de/GetBlob.aspx?strDisposition=a&strIsbn=9783552062597>.